



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 2 RM, 1.20 einjährlich 20 RM, 24 RM jährlich, durch die Post 2 RM, 1.70 einjährlich 30 RM, 24 RM jährlich (einschl. Porto). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Dänemark höherer Ornat beläuft sich Versand auf Kosten der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für Briefe: Enzthalde 18 (Wald) Fernsprecher 404. — Druckvermittler für den gesamten Inhalt: Hubert Weyger, Enzthalde (Wald).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

In Eigenpreis: Die monatliche Ausgabe 2 RM, 1.20 einjährlich 20 RM, 24 RM jährlich, durch die Post 2 RM, 1.70 einjährlich 30 RM, 24 RM jährlich (einschl. Porto). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Dänemark höherer Ornat beläuft sich Versand auf Kosten der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für Briefe: Enzthalde 18 (Wald) Fernsprecher 404. — Druckvermittler für den gesamten Inhalt: Hubert Weyger, Enzthalde (Wald).

Nr. 40

Neuenbürg, Montag den 17. Februar 1941

99. Jahrgang

Hefige Kämpfe in Albanien

Feindliche Angriffe in Ostalbanien abgewiesen. — Deutsche Luftwaffe bombardierte militärische Anlagen in Nordalbanien.

Rom, 16. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front fanden im Abschnitt der 11. Armee am gestrigen Tage heftige Kämpfe statt. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlüsse und Nachschubkolonnen mit Splitterbomben belegt.“

In Nordalbanien bombardierten Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps erfolgreich die militärischen Anlagen eines feindlichen Stützpunktes.

Unser Flugzeug haben einen feindlichen Stützpunkt auf Kreta bombardiert und mit Splitterbomben belegt, wobei einige Flugzeuge am Boden beschädigt wurden. Feindliche Flugzeuge warfen einige Brandbomben über Rhodos.

In Ostalbanien wurden an der Nordfront feindliche Angriffe im Abschnitt von Kera und im Gebiet von Carora (Norderitica) glatt abgewiesen. Im unteren Juba-Land gehen die Kämpfe in der Umgebung von Kishnajo weiter.

Der Feind unternahm einige Einflüge auf Ortschaften in Eritrea. In Massawa wurde ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde im Juba-Abschnitt zum Absturz gebracht.

In der Nacht zum 16. Februar führten englische Flugzeuge Einflüge auf Catania, Syrakus und Brindisi durch. In Brindisi wurden zwei Flugzeuge von der Marineflak abgeschossen.

Untergrabung der englischen Seegeltung

Spanische Stimmen zu den deutschen Seekriegserfolgen.

Madrid, 16. Febr. Die Madrider Zeitung „El Pueblo“ schreibt in einem Leitartikel: „Große Aktionen von U-Booten und U-Booten wie die letzten deutschen Siege bedeuteten eine effektive Untergrabung der englischen Seegeltung, besonders wenn die Nachrichten über die Zerstörung von Geleitzügen sich derart häufen, wie es in letzter Zeit geschehen ist.“

Der Artikelschreiber meint, daß das Schwinden des englischen Einflusses zur See eine Folge der Zerspaltung und der englischen Kräfte sei. Die Engländer müßten gegenwärtig im Mittelmeer eine große Flotte unterhalten. Andere Einheiten würden in den Gewässern um die britische Insel zum Schutz des Mutterlandes gebraucht. Daher sei England nicht mehr imstande, die dreifachen deutschen Schläge, die von den Stukas, den U-Booten und den U-Booten ausgeführt werden, wirksam abzuwehren.

Auch der Marinesachmann der Zeitung „El Cañar“ stellt in einem längeren Bericht über die deutsche Aktion auf hoher See fest, daß der Seekrieg in den letzten Tagen eine große Verschärfung erfahren habe. Deutschland sei nicht nur im Atlantik, sondern auch auf anderen Meeren tätig gewesen und es habe sich gezeigt, daß immer der Erfolg auf seiner Seite war. Der Berichterstatter erwähnte den letzten Kampf im Atlantik, bei dem 14 Schiffe eines englischen Geleitzuges versenkt wurden. Es hätten sich zu der gefährlichen Waffe der U-Boote und der Stukas, die bisher bereits der Schrecken der englischen Flotte waren, nunmehr auch U-Booten beigefügt.

Befriedigung in Belgrad

Ueber die Besprechungen des Führers mit den jugoslawischen Staatsmännern.

Belgrad, 17. Febr. Die jugoslawische Presse steht völlig im Zeichen des Empfindens der führenden jugoslawischen Staatsmänner durch den Führer auf dem Berahof. — „Pravda“ veröffentlicht dazu aus allen Jugoslawien benachbarten Hauptstädten verschiedene Kommünare, die in der günstigen Beurteilung dieser Begegnung übereinstimmen und ihren Wert für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan hervorheben.

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt selbst verheißt man nicht keine Befriedigung über den Verlauf dieser Besprechungen. Man betont, daß nicht nur wie in der amtlichen Mitteilung bereits erklärt wurde, die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Jugoslawien neu belebt worden sei, sondern auch alle die beiden Länder interessierenden Fragen in zufriedenstellender Weise geregelt worden seien und einer Vertiefung der Zusammenarbeit sowie einer Verbreiterung der bisherigen Beziehungen nichts im Wege stehe. Ausdrücklich hebt man in führenden politischen Kreisen Belgrads hervor, daß die jugoslawischen Staatsmänner durch den Empfang beim Führer und ihre Besprechungen mit dem Reichsaußenminister Gelegenheit gehabt hätten, alle sie bewegenden Sorgen zu besprechen, und daß sie in mehr als zufriedenstellender Weise Klärung über alle von deutschfeindlicher Seite in der letzten Zeit ausgestreuten Behauptungen erhalten hätten.

Rom begrüßt die Unterredung des Führers.

Rom, 17. Februar. Die Unterredung des Führers mit dem jugoslawischen Außenminister ist in italienischen Kreisen mit lebhafter Sympathie aufgenommen worden.

Schläge zu Wasser und in der Luft

Kampffliegerverbände bombardierten kriegswichtige Anlagen in Südost- und Mittelengland — U-Boot versenkte 19 000 BRT. — Weitere 10 000 BRT. von Kriegsschiffen in Hebrides versenkt — Kampfflieger versenkten 8 000 BRT. Bombentreffer auf britischen Kreuzer — 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 16. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 19 000 BRT. Ein Kriegsschiff in Hebrides, dessen bisheriger Gesamtverlust im Handelskrieg mit 110 000 BRT verankten feindlichen Handelsschiffen bereits bekanntgegeben wurde, versenkte weitere 10 000 BRT.

Luftkämpfe in der Themse- und Humber-Mündung zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombentreffer.

Jernkampfarillerie des Heeres beschuß am 14. und 15. Februar kriegswichtige Ziele in Südostengland. In der Cyrenaika belegten Sturzkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe britische Stützpunkte mit Bomben schweren Kalibers.

Angriffe feindlicher Kampffliegerkräfte richteten sich in der Nacht zum 16. Februar gegen kriegswichtige Anlagen in Südost- und Mittelengland und gegen Schiffsziele. Bombentreffer verursachten auf mehreren Flugplätzen größere Brände und zerstörten Unterkünfte und abgestellte Flugzeuge. Große Schäden entstanden in den Dockanlagen an der Themse und im Hafengebiet einer Stadt an der Westküste. Zwei Handelsschiffe von zusammen 8 000 BRT wurden versenkt, ein weiteres feindliches Handelsschiff in Brand gezwungen. Ein Kampfflieger erzielte Bombentreffer auf einen leichten Kreuzer.

Einflugversuche des Feindes in die besetzten Gebiete wurden schon an der Küste abgewiesen. Hierbei verlor der Feind 5 Flugzeuge, und zwar 2 Jäger und 3 Kampfflugzeuge im Luftkampf.

An verschiedenen Orten Westdeutschlands warf der Feind in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Wehrmachtsschütze oder militärischer Schaden entstand nicht. Bei diesen Einflügen und bei nächtlichen Angriffsvorhaben auf die besetzten Gebiete schossen Nachtjäger vier und Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Die Gesamtverluste des Feindes am 15. Februar und in der Nacht zum 16. Februar betragen demnach 10 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Der Verlust von sechs Schiffen zugegeben

Berlin, 16. Febr. Das englische amtliche Nachrichtenbüro verriet es bisher, auf die Veröffentlichungen einzugehen, die in aller Welt über die Versenkung von 14 voll beladenen englischen Handelsschiffen durch deutsche Seestreitkräfte in der Presse erschienen. Der ersten englischen Bekanntgabe, daß sechs Schiffe eines Geleitzuges verlorengegangen seien, ist bisher keine weitere Meldung gefolgt. Die Reeder dieser 14 Handelsschiffe, die zwischen Madeira und den Azoren ihren Weg in die Tiefe nahmen, werden vergebens auf das Einlaufen ihrer Schiffe warten.

Wieder sieben Schiffe gesunken

Newport, 16. Febr. Amerikanischen Marinekreisen zufolge wurden, wie Associated Press meldet, in der letzten Zeit sieben weitere britische Schiffe für England fahrende Schiffe versenkt. So sei der Frachter „Victoria“ (6085 BRT), früher „Bellflower“, torpediert und gesunken. Der englische Passagierdampfer „Troilus“ (7422 BRT) fiel einem Hilfskreuzer vor Madagaskar am 1. Februar zum Opfer. Der Frachter „Nemea“ (5101 BRT) sei westlich von Irland, der britische Frachter „Homelbe“ (4617 BRT) in der Gegend von Kap Finikferre gesunken. Weiter seien der Frachter „Krijstiana“ (960 BRT) vor Cardiff, der Frachter „Alta“ (318 BRT) sowie der britische Trawler „Calverton“ (214 BRT) untergegangen.

100 Ueberlebende des Geleitzuges in Funchal.

Newport, 16. Febr. Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet aus Funchal, der Hauptstadt Madagaskars, die Ankunft von 100 geretteten englischen Seeleuten des von deutschen U-Booten versenkten Geleitzuges. Die Seeleute berichteten übereinstimmend, gesehen zu haben, wie ein einziges deutsches Kriegsschiff innerhalb einer halben Stunde mehrere Schiffe aus dem Geleitzug heraus versenkte. Was aus den anderen Schiffen des Konvois geworden sei, vermögen die Geretteten nicht anzugeben, da sie nur einen Teilausschnitt des Angriffs mit eigenen Augen gesehen haben.

Wie der Geleitzug vernichtet wurde

Von Kriegsberichtler Nonnenbruch

Bei der Kriegsmarine (RM). Am 12. Februar haben deutsche Kriegsschiffe einen englischen Geleitzug in atlantischen Gewässern östlich versenkt. 14 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 82 000 BRT. haben wir versenkt. Wir haben zweimal an dem Geleitzug entlang. Was unsere Granaten beim ersten Passieren noch nicht vernichtet hatten, das versenkten wir nach der Kehrwendung. Die zweite Vorbeifahrt vollendete das Vernichtungswerk restlos bis auf einen einzigen Dampfer, den wir absichtlich übrigließen.

Die englischen „Handelsschiffe“ wollten uns offenbar den Beweis führen, daß sie bewaffnet waren. Sie beschossen uns mit ihrer Artillerie. Der gelbe Qualm ihrer einschlagenden Geschosse lag oft in ziemlicher Nähe unserer Kriegsschiffe aus dem Wasser. Keinen Treffer erzielten die englischen Kanoniere. Die von Churchill seinerzeit befohlene allgemeine Bewaffnung der Handelsschiffe hat die Gefahren für diese nur erhöht. Denn sie werden wie Kriegsschiffe behandelt.

Der große Schlag, den wir gegen die englische Seefahrt führen konnten, spielte sich folgendermaßen ab:

Schon am Dienstag, den 11. Februar, trafen wir auf einen englischen bewaffneten Handelsdampfer. Er hatte zu dem Geleitzug gehört, den laufend U-Boot-Angriffe und Fernbomber westlich der portugiesischen Küste zerprengt hatten. Diesen Dampfer versenkten wir durch einige gutführende Salven. Die Stelle seines Unterganges war eine einzige von Apfelfinnen bedeckte Fläche. Die schottische Besatzung des 1200 BRT. großen Dampfers nahmen wir an Bord. Dann setzten wir die Reise fort.

Im ersten Tageslicht des Mittwochs wurden drei winzig kleine schwarze Schatten ausgemacht. Dann wurden es fünf, dann sechs, acht und immer mehr. Schon waren die Dampfer mit bloßem Auge erkennbar. Man sah ihre Gesichter an der Luft. Wir feuerten die erste Salve mittleren Kalibers. Eine Rauchfahne ging auf dem getroffenen Dampfer hoch und wir hielten sofort das Feuer ein. Von nun ging alles schnell. Von den übrigen „Handelsdampfern“ wurde noch auf uns gefeuert. Jetzt nahmen sich unsere Schiffe die einzelnen feindlichen Dampfer aufs Korn. Wir hören die Explosionen, aber der Pulverdampf unserer Artillerie verdeckt die Sicht. Hinter uns liegen brennende Schiffe, teils schon halb unter Wasser. Jemandes steht noch ein gewisses Reden zum letzten Atem den Himmel. Ein Dampfer

brach mitten auseinander. Bug und Heck ragten aus dem Wasser und sackten dann ab, sich aufeinander zubewegend.

Nach zehn Minuten sind seit dem Beginn des Gefechts vergangen. Drei Schiffe sind schon versenkt, zwei weitere im Sinken. Unser Schiff erbebt, als nun auch die ersten Schiffe stärkeren Kalibers fallen. Es donnert und kracht. Das Gausen des Windes, das Brausen des Meeres und das Dröhnen unserer Maschinen verbinden sich mit dem Donnern der Geschütze. Pulverschwadern liegen über dem Wasser. Ein großer Dampfer dreht sich im Feuer um seine Achse, dann kentert er und treibt noch eine Weile keloben. Dann überschäumt weißt Gift alles. Dort, wo ein anderer Dampfer eben gesunken ist, liegt noch lange eine Rauchfahne. Der erste Artillerieoffizier sagt: „Ich glaube, der hat genug.“ Zielwechsel.

Inzwischen sind wir am Ende des Geleitzuges angelangt. Wir wenden und fahren noch einmal am Geleitzug vorbei. Die feindlichen Schiffe, die beim ersten Angriff noch über Wasser blieben, sind jetzt für den sicheren Untergang gezeichnet. Immer noch fordern einige von ihnen durch nutzloses Schießen die völlige Vernichtung heraus. Auch in der Nähe unseres Schiffes schlagen noch ein paar feindliche Geschosse ein.

Ab und zu tritt eine kleine Feuerpause ein. Ein Dampfer ist versenkt und der nächste kommt an die Reihe. So wurden insgesamt 14 Schiffe mit 82 000 BRT. versenkt. Nur ein Schiff ist noch übrig. Da gibt der Befehlshaber unseren Schiffen den Befehl: Feuer einstellen! Dieses letzte feindliche Schiff soll sich am Rettungswerk beteiligen. Es soll die schiffbrüchig gewordenen Besatzungen aufnehmen. Es wird durch unseren Befehlshaber zu dieser Rettungstat aufgefordert.

Ein weiterer Sonderbeauftragter Roosevelts.

Washington, 16. Febr. Roosevelt beauftragte den Rektor der Harvard-Universität, Dr. James Conant, als Leiter einer Sonderkommission nach England zu fliegen. Der „wissenschaftliche Informationen, die für die USA-Verteidigung von Wichtigkeit sind“, eingeholen. Conant sollte am Samstag die Englandreise antreten. Ein Aufenthalt in England soll einen Monat dauern.



Warum niedrige Preise?

Die gesamtpolitische Bedeutung der Preisbildung und Preisüberwachung im Kriege.

Berlin, 15. Febr. Auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP gab der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, Beratern der Presse einen großangelegten Einblick in sein Aufgabengebiet. Der Reichskommissar ging davon aus, daß an der Preispolitik die Produzenten aus wirtschaftlichen, die Konsumenten aus sozialen, der Staat aus finanzpolitischen Gründen und solchen der Währungsstabilität interessiert seien. Diese oftmals widerstrebenden Interessen auszugleichen, sei Aufgabe seiner Dienststelle.

Das sei schon im Frieden kein leichtes Problem. In Kriegsjahren aber seien die natürlichen Beziehungsverhältnisse zwischen den einzelnen Gruppen des Wirtschaftslebens erschwert, um so mehr, je weniger Ware in Folge Beanspruchung durch die Kriegsproduktion oder aus anderen Gründen für den Konsum bei gleichzeitig starker Nachfrage und starker Kaufkraft vorhanden sei. Preispolitisch erklärte der Reichskommissar, sei er an der Erzeugung von Ware in gleichem Maße interessiert wie an der Verteilung der vorhandenen Rohstoffmengen, die beide den Preis mitbestimmen. Im Vordergrund liege natürlich die Kriegsproduktion. Seine Aufgabe sei es, dafür zu sorgen, daß unsere Rüstung zu möglichst billigen Preisen hergestellt werde. Bei Konsumgütern habe er dagegen sowohl Interesse an den Waren, die hergestellt werden, wie an den Bedingungen, unter denen sie hergestellt werden.

Für den Ausgleich der vorhandenen Spannungen gebe es nun kein Patentlösung. Das sei erreicht worden durch die Behandlung aller Wirtschaftsvorgänge aus der idealen Einstellung heraus, daß die Wirtschaft Dienerin im Leben der Nation sei. Früher habe man Angebot und Nachfrage sich auswirken lassen und nur die schlimmsten Auswüchse beschneiden oder man habe dem Ganzen ein System übergestülpt, das man durchzuführen versucht habe.

Für ihn, betonte der Reichskommissar, gehe es darum, daß das Handeln in der Wirtschaft wie in der Politik sich nach den Interessen des ganzen Volkes auszurichten habe.

In der preispolitischen Praxis, führte Gauleiter Wagner weiter aus, könne man nur große Richtpunkte geben. Dazu dienen die von ihm herausgegebenen zumeist grundlegenden Verordnungen und Erlasse. Außer diesen Verordnungen und Erlässen aber sei alles das verbindlich, was in der verpflichtenden Idee der Gemeinschaft liegt. Wenn er feststelle, daß das notwendige Verständnis hierfür fehle, sei er nicht nur gezwungen, sondern auch gelassen, weitere Zwangsmaßnahmen zu treffen. Der Reichskommissar brandmarkte als einen der größten Fehler, auch noch wie in der liberalistisch-kapitalistischen Zeit die Sicherheit der Wirtschaft im Elend zu sehen. Niemand sei in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährdet, wenn die Volkswirtschaft aus Gründen, die außerhalb der Wirtschaft lägen, zusammenbräche. Je stabiler vielmehr das Wirtschaftsleben im Umfang und Ausweitung sei, umso sicherer sei auch jeder Betrieb. Denn nur rollende Räder schaffen neues Gut. Für uns aber sei und bleibe die letzte Voraussetzung der Sieg in dem uns aufgezwungenen Kampf.

Die von ihm durchgeführten Maßnahmen, erklärte der Reichskommissar, bauten sich auf praktischen Vorgängen im Wirtschaftsleben auf. Bei ihrer Bergung und Durcharbeitung würden alle interessierten Wirtschaftskreise selbst gehört und so mitverantwortlich gemacht. Die Überwachung der erlassenen Verordnungen vollziehe sich an Hand der Bestimmungen und der Ergebnisse. Ihr tieferer Sinn könne darin erkannt werden, daß sie eine zutreffende Maßnahme sei, die Menschen fortgesetzt dazu zu bewegen, sich im Interesse der Allgemeinheit zu betätigen. Es werde niemals möglich sein, durch Überwachung jedes Vergehens zu verhindern. Wo aber festgelegt werde, daß aus Selbstschutz und Eigennutz die allgemeinen Interessen gefährdet würden, werde eingegriffen. Warenverknappung könne im nationalsozialistischen Wirtschaftsleben nicht ohne weiteres die Ursache von Preissteigerungen sein. Aber auch bei Preissteigerungen auf Grund veränderter Herstellungskosten, erschwerter Verarbeitung und verteuerter Rohstoffbeschaffung werde gewissenhaft deren Berechtigung nachgeprüft. Auf verteuerte Verzögerungen, die nur ein Anlaß zur Verteuerung des Preises seien, könne und müsse im Kriege Verzicht geleistet werden. Solchen indirekten Preissteigerungen werde er mit der größten Entschiedenheit begegnen. Zur Frage der Gewinnabschöpfung erklärte der Reichskommissar, daß das erste Kriegsjahr sich weit vorteilhafter angefallen habe, als allgemein vorauszu sehen war. Es stehe fest, daß die Erträge generell als sehr günstig angesehen werden können. Demgegenüber stehe aber auch fest, daß sich aus den erwähnten Gründen die Versorgungserhältnisse bei einzelnen Verbrauchsgütern schwieriger gestaltet hätten.

Durch mittelbaren oder unmittelbaren Verzicht auf Gewinne, die vor der Gemeinschaft nicht zu vertreten seien, könne jeder einzelne zur gleichbleibenden Verflechtung unserer Wirtschaft beitragen. Gewinne, die ein vernünftiges und gerechtes Maß übersteigen, seien in Kriegsjahren nicht zu rechtfertigen. Der einzelne wisse auch ganz genau, ob ein Kriegsgewinn vorliegt oder nicht. In dieser Hinsicht vom Preispolitiker einen ins Einzelne gehenden Katechismus von Vorschriften zu verlangen, sei abwegig.

Daraus ergebe sich in der Praxis, daß aus den Tatbeständen in der Wirtschaft nach Berücksichtigung aller sachlich denkbaren Einwände die richtigen Schlüsse gezogen würden. Es liege ihm, erklärte Reichskommissar Wagner, nicht daran, viel Geld aus Bestrafungen hereinzuholen, sondern zu erreichen, daß der Produzent und der Handel aus sich selbst heraus sich mit einem Gewinncheiden der vor der Gemeinschaft des Volkes vertreten werden könne. Ihnen müsse gewiß so viel Verdienst zugewilligt werden, wie der Betrieb zu seiner gelunden Entwicklung brauche. Was aber darüber hinausgehe, müsse in die Volkswirtschaft zurückfließen, um da einen Ausgleich in der Preisbildung zu schaffen, wo es not tue.

** Schmuggler überwischt. Vom Grenzwachdienst wurden zwei Männer beim verbotenen Grenzübertritt überwischt. In der Dunkelheit hatten sie die Reichsgrenze bei Arth von Belgien her heimlich überschritten und befanden sich auf dem Wege nach Waterval. Trotz des lauten Lärmes blieben sie nicht stehen, so daß der Streifenüberwacher einen Warnungsschuss abgab, indem er sein Gewehr gegen den Boden hielt. Obwohl im Dunkeln nichts zu erkennen war, hatte der Schuss einen der Schmuggler so schwer getroffen, daß der Mann trotz sofortiger Hilfeleistung seinen Verletzungen erlag.

Die deutsche Lösung

Reichsleiter Rosenberg über Sinn und Notwendigkeit unseres Kampfes

Breslau, 17. Febr. Am Samstagnachmittag sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Großkundgebung der NSDAP in der Bis auf den letzten Platz gefüllten Jahrhunderthalle über den Sinn unseres Kampfes. Wenn eine Nation in ein Stadium des entscheidenden Kampfes tritt, so führt der Reichsleiter aus, dann ist es nicht gleichgültig, ob sie sich Rechenschaft über Sinn und Notwendigkeit eines solchen Kampfes zu geben vermag oder nicht. War dieser Zusammenstoß etwa die Folge eigener begangener Fehler? Konnte dieser Zusammenstoß größter politischer und militärischer Kräfte durch Nachgiebigkeit abgewendet werden?

Es mag sein, wenn wir in den vergangenen beiden Jahren in den verschiedenen Punkten nachgegeben hätten, daß wir nicht gerade in den Jahren 1939-40 in dieses Ringen hineingestellt worden wären, aber ganz gewiß wäre es zu diesem Ringen in wenigen Jahren unter anderen für uns ungünstigen Bedingungen doch gekommen. Man hat uns gesagt: Hättet ihr doch ausgehört mit der Revolution von Versailles, als Oesterreich, die deutsche Ostmark, wieder zum Reich gekommen war. Aber wir wußten wohl, daß dahinter nur die Drohung stand, die 40 tschechischen Divisionen und die 50 polnischen Divisionen zu verstärken. Wir sahen, daß die Ausrottung der Deutschen in Polen und in der Tschecho-Slowakei immer weiter ging, und in wenigen Jahren wäre von diesem deutschen Volkstum nichts mehr übrig geblieben. Wir sahen, daß auf der Gegenseite die militärischen Vorbereitungen immer weiter fortgeführt wurden.

Als 1939 offen ausgesprochen wurde, daß der Kampf Frankreichs und Englands nur den Zweck habe, uns ein noch schlimmeres Versailles zu bereiten, da war aber auch jeder bereit diesen Zusammenstoß als eine Notwendigkeit des Schicksals auf sich zu nehmen. Der Führer hat zweifellos in diesen Jahren die weitestgehenden Vorbereitungen gemacht, aber er hatte sich auf die schlimmsten Notwendigkeiten vorbereitet. Und als der Krieg begann, hat die ganze deutsche Nation die innere Notwendigkeit dieses Kampfes

begriffen und einsehen, daß wir so oder so um diesen Kampf nicht herumkommen wären.

Heute nach 1 1/2 Jahren stehen wir vor der weltgeschichtlichen Tatsache, daß nicht etwa Deutschland eingekreist worden ist, wie man es beabsichtigt hatte, sondern es ist umgekehrt gekommen. Heute steht England dem ganzen europäischen Kontinent allein und ohne Bundesgenossen gegenüber.

Gegen eine These müssen wir vor allem Stellung nehmen, die kurz vorher von Frankreich vertreten wurde und heute noch von England vertreten wird, nämlich als ob diese Staaten die Kultur Europas schützen. Jeder Deutsche weiß, daß es ein Deutsches Reich schon längst gegeben hätte, als es überhaupt noch keinen englischen Staat gab. Als die Schätze in Uebersee entdeckt wurden, sind die fortschreitenden Nationen Europas die ersten Kuppelher dieser neuen Entdeckung geworden, und nach und nach auch die politische Macht an diese Völker über.

Erst in dieser Kolonialisationszeit wird England sichtbar. Es gründet durch Eroberung und Ausbeutung immer neue Kolonien, es schafft sich immer neue Stützpunkte. Was man als die britische Gleichgewichtspolitik bezeichnet, war nichts anderes, als daß die Engländer immer in Gegenüberstellung gegen die jeweils stärkste Macht auf dem Kontinent organisierten. Ziel und Zweck dieser Bestrebungen war immer eine Zerstückelung der Staaten Europas. England, das schon 1919 etwas gerückt in seiner Weltbeherrschung aus dem Kampf hervorging, wollte seine Weltbeherrschung mit seinem teilen.

Frankreich beanspruchte im 18. Jahrhundert die Führung des europäischen Kontinents. Es war jedoch zu schwach dazu. England beanspruchte um die Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Leitung der europäischen Geschichte. Das Ende war Versailles, die Vernichtung der besten Kräfte des europäischen Kontinents. Diese Kräfte sind heute abgelöst worden und die deutsche Lösung ist heute die geschichtliche Ordnung Europas geworden.

Britische Wunschräume

„Was jeder Engländer sich nach einem Siege Großbritanniens wünscht.“

Berlin, 16. Febr. Während Churchill sich offiziell weigert, dem englischen Volk etwas darüber mitzuteilen, zu welchem Zweck er so unglückliche Opfer für diesen von ihm angezettelten Krieg verlangt, läßt er fast jeden Tag neue Zukunftsvorstellungen abgeben. So sprach am Freitagabend wieder der Gewerkschaftler Brown über die Frage, „was jeder Engländer sich nach einem Siege Großbritanniens wünscht“. Offenbar soll ein solches Thema in diesen Tagen katastrophaler Schiffverluste und allmählich wieder einsetzender Lufttätigkeit die Engländer ablenken und zu neuem Ausschalten und Duschen ermutigen.

Die ganze Arroganz dieser Briten, die in ihrer Insel den Mittelpunkt der Welt sehen und sich selbst überall die führende Rolle anmaßen, kam in der Rede Browns zum Ausdruck, aber auch jene typische Heuchelei, die die Augen schließt vor der eigenen Schuld und den Gegner von Grund auf als Verkörperung des „Bösen“ hinstellen möchte. Nach Browns Wünschen soll die Engländer „endlich“ (1) eine Welt, die auf lange Jahre hinaus frei von jeglicher Kriegsgefahr sei.

Er hat nichts gelernt, der gute Brown, oder hält er die Welt für so dumm? Waren es nicht die Engländer, die überall auf der Welt Kriegsgefahren schufen? Die Koalitionskriege anzetteln, um das „Gleichgewicht“ auf dem europäischen Festland herzustellen? Die Deutschland einleiten, um den unerwünschten Handelskonkurrenten durch den Weltkrieg zu erklären, und die das gleiche Manöver einzuleiten, als das Reich durch den Nationalsozialismus neugeboren ward?

Brown schiebt die Schuld an diesem Kriege auf die sogenannten Friedensverträge. Mit Recht! Aber was es nicht England, das die größten Ungerechtigkeiten in den Versailles Vertrag hineintrug, aus reiner Raub- und Schließ? Und das sich zwei Jahrzehnte lang ebenso hartnäckig und verböhrt wie das ihm politisch absolut hörige Frankreich weigerte, auch nur die geringfügigste Revision zuzugeben? Nein, Herr Brown hat gar keine Berechtigung zu dem Stoßfuss: „Wenn dieser Krieg nun einmal zu Ende ist, dann wünschen wir nicht, noch einmal Jahre wie die letzten 20 mit all ihrer Ungewissheit zu durchleben.“ Das ist nichts anderes als der bekannte jüdische Verbrechenritzel, das Opfer eines Mordversuchs als schuldig hinzustellen. Die „Garantie für einen jahrelangen Frieden“, die Brown jetzt verlangt, hätte England schaffen können. Es gab jedoch „Garantien“ anderer Art, die diesen Krieg herbeiführen sollten und schließlich auch herbeigeführt haben. Daß der Krieg aber anders verläuft, als man sich in London gedacht hat — ja nun, dafür kann doch Deutschland nicht, das man vernichten wollte!

Auch soziale Forderungen hat Brown vorzubringen, Forderungen, die im Reich durch den verhassten Nationalsozialismus längst verwirklicht sind. „Wirtschaftliche Sicherheit“ verlangt der Gewerkschaftsbosse, Abschaffung der Klassenwirtschaft und der Standesunterschiede. Es sind die üblichen, zu nichts verpflichtenden, unüberwindlichen Andeutungen, durch die der englische Arbeiter getäuscht werden soll. Wir brauchen hier Herrn Brown nur an das offene Eingeständnis seines Kollegen Citrine zu erinnern, der zur Beruhigung der kanadischen Industriellen vor gar nicht langer Zeit erklärte, England — d. h. die tatsächlich maßgebende Schicht der Plutokraten und Börsenfürsten — denke gar nicht daran, diese sozialen Versprechungen nach Kriegsende auch tatsächlich durchzuführen. Armes, betrogenes, englisches Volk!

Das Unterhaus verlangt Geheimausprache

Die Stützpunktpachtung soll erörtert werden.

Berlin, 16. Febr. Das Unterhaus hat in seiner letzten Sitzung die Festlegung eines Termins für eine geheime Ausprache über die näheren Umstände des Verpachtens von Marinestützpunkten an die Vereinigten Staaten und die darauf folgende Verwaltung durch die amerikanische Regierung verlangt.

Attlee erklärte, der Regierung stehe wenig Zeit zur Verfügung, der Vorschlag werde aber dem Premierminister Churchill vorgelegt werden. Das Verlangen kam von einem konservativen Abgeordneten, welcher sagte, daß das Haus den sehr ausdehnenden Wunsch habe zu wissen, was ein- und

lich vorgeschlagen werde. Attlee gab hierauf die lakonische Antwort, daß er mit dieser Politik einverstanden sei.

Dieses kleine Frage- und Antwortspiel wirft ein grelles Schlaglicht auf die tatsächliche Unmündigkeit des englischen Parlaments, dem die Regierung seit Monaten nicht nur die Rechenschaft über ihre Kriegs- und Friedensziele, sondern auch jede Beteiligung an der Erörterung der Frage des Bestandes und der Zukunft des englischen Imperiums verweigert.

Wenn die Fragen der großen unmündigen Kinder im Parlament allzu lästig werden, werden die schließlich von ihrem Vormund damit zurechtgewiesen, daß er für die Beantwortung so unreifer Fragen keine Zeit habe.

Prählerien über die „Stärke“ der RAF

Officer Stuart beklagt die zwangsläufige „Zersplitterung“ der britischen Luftwaffe.

Stockholm, 16. Febr. Der schwere Schlag der deutschen Kriegsmarine gegen das britische Geleitschutzsystem hat in England wie ein Schock gewirkt. Die ständigen Aktionen der deutschen U-Boote und Fernkampfbomber sowie die täglichen Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe gegen ausgesetzte Ziele besonderer strategischer Bedeutung zehren an den Nerven der Bevölkerung der Insel. Dazu kommt die bange Sorge vor den zu künftigen Schlägen der deutschen Wehrmacht, das Unbehagen über die Entwicklung auf dem Balkan und im Fernen Osten.

Diesen schweren Belastungen des Willens zum Durchhalten versuchen die britischen Machthaber durch maßlose Prählerien über die angebliche Stärke Englands zu begegnen. Im Reigen dieser Illusionsreden hat der frühere Minister Oliver Stuart sich in langatmigen Ruhmredereien über die vergangenen und künftigen „Heldentaten der RAF“ ergangen, deren Stärke angeblich ständig wachse. Dabei löst sich Mr. Stuart aus der Tatsache einer vorübergehenden Unterbrechung der großen deutschen Vergeltungsangriffe auf englische Industrie- und Hafensiedlungen nicht ab, daß die RAF bei ihrer letzten Ueberfällen auf die Prophezeiung Churchills wahr werden und das Verhältnis der abgemordeten Bombenlasten sich zu Gunsten der RAF wandeln wird. Gleichzeitig beklagt sich Oliver Stuart allerdings darüber, daß die RAF „an so vielen Orten operieren müsse“. Sie müsse die englische Position in Afrika aufrechterhalten, müsse den Griechen helfen, müsse die lange Strecke vom Norden bis zu den Pyrenäen beobachten, die Deutschen auf Sizilien in Schach halten, die deutsche Kriegsproduktion behindern und schließlich die englischen Seewege bewachen. Deshalb müsse die RAF notwendigerweise viel größer sein als die deutsche Luftwaffe.

Weiter verlangt Stuart Flugzeuge, die hoch fliegen können, offenbar in schmerzlicher Erinnerung an die schweren Verluste, die die RAF bei ihren letzten Ueberfällen auf die deutsche Zivilbevölkerung einleiden mußte. Wenn Oliver Stuart schließlich meint, daß grobe Operationen bevorstehen und daß dabei der Luftwaffe noch größere Aufgaben zufallen werden als im vergangenen Jahr, so mag er recht haben. Der RAF wird es jedoch trotz aller bombastischen Schaumbläserien der Londoner Lügenagitatoren nicht gelingen, die in zahllosen Kämpfen immer wieder erwiesene Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zu brechen, die angesichts ihrer zahlenmäßigigen Stärke die für die RAF bedrohliche Gefahr der Zersplitterung nicht zu fürchten braucht. Besitzt auf dem unversiehbaren Feldern ihrer Verlorenen und die unerreichte Güte ihres Materials wird die deutsche Luftwaffe England an allen Fronten schlagen, ohne sich dabei den Ort, die Art und den Grad ihres Einflusses vom Gegner vorzeichnen zu lassen.

Bukarest, 17. Febr. (Via Funkmeldung.) Nach einer amtlichen Mitteilung in den Bukarester Zeitungen sind allenthalben die jüdischen Beamten und Mitarbeiter aus den öffentlichen Diensten und der Armee entfernt worden. Die Juden der freien Berufe wie Rechtsanwältler, Ärzte usw. wurden aus den Berufsorganisationen ausgeschlossen.

Alle Schanklizenzen und Genehmigungen für den Betrieb von Nachtspielhäusern wurden den Juden entzogen. Auch aus dem rumänischen Sprat wurden die Juden ausgeschlossen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. Februar.

- 1673 Der französische Lustspielautor Jean Baptiste Moliere in Paris gestorben.
 - 1819 Der Dichter der „Wacht am Rhein“, Max Schneckenburger, in Thalheim geboren.
 - 1823 Der preussische General Graf Kleist von Nollendorf in Berlin gestorben.
 - 1827 Der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi in Brugg im Kanton Aargau gestorben.
 - 1854 Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geboren.
- Sonnenaufgang 8.33 Sonnenuntergang 18.41
Mondaufgang 0.41 Monduntergang 11.11

Stunde der Besinnung

Am den Quellen der Kraft aus dem Reichtum der deutschen Seele

Zusammengestellt und bearbeitet von Willi Fr. Schneider. Ist es dies, was uns vom Tier unterscheidet: daß wir bewußter leben, daß uns das Leben wie ein Stoff ist, aus dem wir etwas formen wollen, ein Werk? Oder ist es das, daß wir wollen, daß wir einen Willen haben, der sich auf das Ziel unserer Taten erstreckt? Auch die Pflanze bringt Frucht, alles Lebende bringt Frucht — nur wir Menschen wissen darum, Wissen wir wirklich, wollen wir tatsächlich? Oder leben wir nicht die Wehrzeit unserer Tage dahin ohne Wissen, ohne Willen? Soll es nicht heißen: wir mühten bewußter leben als das Tier, wenn wir nicht auf seine Stufe sinken wollen?

„Das, was den eigentlichen Inhalt unseres Lebens ausmacht, lassen fast alle Menschen vor ihren Taten brauchen schwanken wie einen ungewissen Traum. Sie fürchten sich, es zu tun bereitzustellen, oder zu ihm hinauszugehen, verstreuen sich immer auf Tage entscheidender Größe und blicken auf diese Weise den Mut und Schutz halber Erkenntnis, lahmere Absichten und verrotteter Vorurteile vor alle Ausgänge in ihrer Welt, daß sie am Ende nicht mehr wissen, wie ihr Wille aussieht.“

„Germann steht in „Peter Brindeisen“.“

Wir Menschen, die Tausende und Millionen, arbeiten in den Werkstätten Gottes. Die einen schmieden in einer hohen, lichten Halle, die anderen in dunkleren Höhlen, je nachdem sie sind, die einen in der Not des Guten, die anderen in der Not des Bösen. Am Ende aber, im Tode, wenn das Dasein abgelaufen ist, anten alle die Reichtümer wie die Finsternis in die eigene Tiefe hinab, in diesen unaussprechlichen Abgrund unseres Daseins, den die Menschen brauchen Gott, in sich Seele nennen. Das ist das Geheimnis, das ist es kein anderes. Aber wenn die Menschen recht von Grund aus wollen, vermag das Leben nichts über sie.“

„Germann steht in „Peter Brindeisen“.“

„Man sollte sich nicht schlafen legen, ohne sagen zu können, daß man an dem Tage etwas gelernt hätte. Ich werde darüber nicht etwa ein Wort, das man vorher noch nicht gewußt hat; so etwas ist nichts; will es jemand tun, ich habe nichts dagegen, allenfalls vor dem Richterstuhle, kein, was ich unter dem Fernen verstehe, ist Fortschritt der Grenzen unserer wissenschaftlichen oder sonst nützlichen Erkenntnis, Verbesserung eines Irrtums, in dem wir uns lange befunden haben. Gewißheit in manchen Dingen, worüber wir lange ungewiß waren, deutliche Begriffe von dem, was uns unendlich war, Erkenntnis von Wahrheiten, die sich sehr weit erstrecken, usw. Was dieses Bestreben nützlich macht, ist, daß man die Sache nicht flüchtig vor dem Geistesausblase abtun kann, sondern daß die Beschäftigungen des ganzen Tages dahin abzuwickeln müssen. Selbst das Böse ist bei herkömmlichen Entscheidungen nicht, ich meine hier das behändige Bestreben, der Fortschritt Genüge zu leisten.“

„Lichtenberg, Adorjövö.“

„Eine tägliche Ueberricht des Geistes und Geistes macht erst, daß man seines Tuns gewahr und froh werde. Sie führt zur Bewusstheit. Was ist die Tugend anders als das wahrhaft Vollende in jedem Augenblicke? Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglicher Ueberricht von selbst hervor, die Verleugung des Vergangenen wuchert für die Zukunft.“

„Joh. Wolfgang v. Goethe an den Kanzler von Müller.“

Da lächelt mancher Grubler: also habe er es kein Leben lang recht gehalten! Und er vergißt doch, daß ihm eben der Wille fehlt, daß er über dem Grubeln und Nachdenken und der „Bücherei“ vergaß, zu wollen, zu leben, zu handeln, Frucht zu bringen.

„Ein unkluger Mann macht alle Nächte und denkt über jegliches Ding. Wäre ist er, wenn der Morgen kommt, und die Sache ist so, wie sie war.“

„Aus der „Edda“.“

Heimschulen werden errichtet

Zur Vermehrung häuslichen Schulwechsels.

Zahlreiche Eltern deren Kinder in höheren Schulen eingeschult sind, Wehrmachtsangehörige sowohl wie Beamte des Staates der Partei, der Wirtschaft und andere, müssen zurzeit in Orten ohne höhere Schulen leben, beispielsweise in den neuen Ostgebieten, oder müssen mit wiederholten Verlegungen rechnen, so daß ihre Kinder infolge häufigen Schulwechsels keine stetige Schulziehung erhalten können. Da die im Reich vorhandenen Schülerheime nicht mehr ausreichen, um alle Kinder von Eltern in solcher Lage aufzunehmen, hat der Reichserziehungsminister auf Anraten des Oberkommandos des Heeres verfügt, daß neue Heimschulen in einem dem Bedarf entsprechenden Umfange errichtet werden. Diese Heimschulen werden höhere Schulen in der Form des Gymnasiums oder der Oberschule sein, die sich von den übrigen höheren Schulen in keiner Weise unterscheiden. Bei Bedarf wird auch eine neue Heimoberstufe für Mädchen errichtet werden. Es wird Aufgabe der Heime sein, durch besondere Betreuung den Kindern eine ungebrochene Erziehung und Ausbildung zu sichern und ausserdemfalls auch Ausbildungsstellen, die durch vorhergehenden häufigen Schulwechsel entstanden sind, auszufüllen. Die Erziehungsstellen dieser Heime sollen möglichst niedriger gehalten werden. Der Reichserziehungsminister wird zu geeigneter Zeit bekanntmachen, wozu sich Eltern, die ihre Kinder auf eine solche Heimschule schicken wollen, wenden können.

Stadt Neuenburg

Der Tag der Deutschen Polizei wurde zum Wochenende in Stadt und Dorf begangen. Wer dachte an diesem Tag nicht an die schützende Macht der Polizei, an die von ihr zu erfüllende hohe Aufgabe im Dienste von Volk und Staat. Immer ist sie auf dem Posten, stets bereit, das Geseh, das Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit zu schützen. Und das alles gilt auch von der Feuerlöschpolizei, die bekanntlich ebenfalls im Dienste der Allgemeinheit steht. Und nun hatte die Polizei in all ihren Formationen die Aufgabe zugewiesen erhalten, für das Kriegswinterhilfswerk zu sammeln. In vorbildlichem Eifer wurde von ihr diese Straßensammlung durchgeführt und man mußte feststellen, daß hinter der Aktion polizeilicher Schwung steckt. Zum Verlauf gelangten hübsche Ansieder in Form der bekannten Verkehrszeichen. Mit der Sammlung war also zugleich eine Lehrwerbung für die Beachtung der Verkehrsregeln verbunden. Alle Sammler erfüllten freudig ihre Ehrenpflicht und die Volksgenossen gaben auch gerne ihr Scherlein.

Erfolgreiches Konzert. Das gestern nachmittag in der hiesigen Turnhalle stattgefundene große RSW-Konzert erfreute sich eines zahlreichen Besuchs aus allen Schichten der Bevölkerung. Auch auswärtige Sänger und Gäste hatten sich zum Konzert eingefunden. Dirigent und Solisten wurden am Schluß mit Blumenpenden geehrt. Der Beifall der Musik- und Gesangsfreunde war sehr herzlich. Abends fanden sich die Mitglieder des Musikvereins und des RSW, „Niedertranz-Freundschaft“ im „Bären“-Saal ein, wo die Jugend noch Gelegenheit hatte, den erfolgreichen Tag mit einem Tanzabend ausklingen zu lassen. Eingebender Bericht folgt.

Gemeinde Birkenfeld

Goldene Hochzeit. Landwirt Albert Stump und dessen Gattin Karoline, geb. Pöhl, feierten am gestrigen Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar durfte aus diesem freudigen Anlaß aus der hiesigen Gemeindefamilie viele Glückwünsche und Geschenke entgegennehmen. — Die Straßensammlung am Tag der Deutschen Polizei gestaltete sich wieder zu einem schönen Erfolg. Die Kreis-Feuerwehr hatte sich in den Dienst der Sache gestellt. Am Samstag konzentrierte die Feuerwehrelaube auf dem Hindenburgplatz und anderen Plätzen innerhalb unserer Gemeindefamilie, um auf diese Weise an die Spendefreudigkeit der Birkenfelder zu appellieren. Der Eifer war ein guter, denn die fleißigen Sammler hatten ihre hübschen Abzeichen rasch verkauft, und trotzdem wollten noch viele Helfer in die Sammelbüchsen.

Theater-Aufführung. Das Fronttheater Schwabenbühne gab am Sonntag nachmittag im Hotel „Schwarzwaldbad“ das lustige Volksstück in drei Akten „Anna Susanna“ von Georg Weitzbrecht. Die Veranstaltung wurde von der RSW „Kraft durch Freude“ durchgeführt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Stück soll die Charaktereigenschaften des schwäbischen Menschen widerpiegeln. Das tut es auch in jeder Beziehung. Der Verfasser hat den Stoff sehr anfassend, der urwältige Volksbunne des Schwaben kommt im ganzen Stück zum Durchbruch. Und derb sind auch die Sätze, die über die Breiter gehen. Sie sind keinesfalls wäherisch in ihren Ausdrücken, sie reden ganz so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Und dazu bietet die Handlung reichlich Gelegenheit. Alles dreht sich um die neue Kirchenglocke in Döhlenwang. Sie soll bei der ersten Hochzeit oder beim ersten Todesfall nach ihrem Aufbau im Turmgebäl das erste Geläute geben. Es trägt sich nur, ob der Kirchenglocke der Gefangene als erster an die Reihe kommt, dem Juge voranzureiten zu dürfen. Und darum geht es in zweiter Linie. Der lede Freier Föhlinger, so ein halber Städter, legt sich für seinen Gefangenen ins Zeug. Ein schon halbwegs abgetakter Witwer, der Kirchenpfleger a. D. Pfäffle, muß wieder heiraten, um in den Nachlaß seiner Seligen zu kommen. Föhlinger erhebt ihn der Gefangenen zum Ehrenmitglied und hofft damit, als erster beim Geläute der neuen Glocke dem Juge voranzureiten zu können. Der Kirchenglocke wartet auf das Ende eines alten Kameraden, der trotz der letzten Geläute doch wieder auf die Reihe kommt. Des Bürgermeisters und Kronenwirts Tochter liebt den Knecht ihres Vaters, es gibt verwickelte Situationen, die auch den Ortspfarrer Brudlacher auf der Wildside erscheinen lassen, kurzum: zu guter Letzt lautet die neue Glocke den Frieden für alle freibaren Geister ein. Das Stück ist zum Totschaden, voll schwäbischen Humors. Alle Mitspielenden verkörperten ihre Rollen ausgezeichnet und fanden so den besten Beifall der Besucher. Wilhelm Reuert-Forzheim.

Und wieder opferte die Heimat

Der 6. Dyersonntag für das Kriegswinterhilfswerk (9. Februar) hat im Kreis Calw den stolzen Spendeertrag von 27.291,36 RM. erbracht.

Aus Pforzheim

Der Tag der Polizei

brachte äußerste Betriebsamkeit in der Sammlung für das RSW. Straßensammler waren durch Schilder gekennzeichnet, die von der Aufgabe der Polizei als Verkehrsbeamte wie im sonstigen Ordnungsdienst Kenntnis gaben. Teilweise waren Stadtviertel abgesperrt, wer passieren wollte, hatte seinen „Passierschein“ in Gestalt eines Abzeichens zu lösen. Auf den öffentlichen Plätzen waren Standkonzerte, das Jungvolk machte seinen Marsch durch die Stadt, außerdem Schilder mit sich fahrend, die an die Pflicht des Lebens mahnten. Haus-sammlungen und solche in den Vergnügungsräumen wurden am Samstag und Sonntag durchgeführt. Nach dem vorläufigen Sammelergebnis dürfte Pforzheim wieder an der Spitze der badischen Städte stehen.

Schwerer Verkehrs-Unfall

Am verfloffenen Samstag gegen 1 Uhr mittags lief im benachbarten Entingen ein drei Jahre altes Kind in ein Hochzeitsauto hinein und blieb schwer verletzt liegen. Es wurde nach dem Pforzheimer Krankenhaus gebracht. Bei der verunfallten Kleinen besteht Lebensgefahr.

Wochendienplan der Hitlerjugend und des BDM

vom 17.—23. Februar 1941

HJ-Gefolgschaft 12/401. Montag, 17. 2.: Schar 2 Sport in der Turnhalle um 20.15 Uhr. Mittwoch, 19. 2.: Schar 2 Heimabend im Heim um 20.15 Uhr. — Spielmannszug. Montag, 17. 2., Trommler um 20.30 Uhr und am Donnerstag Pfeifer um 20.15 Uhr am Heim.

Jungvolk-Fähnlein 12/401. Mittwoch, 19. 2.: Jungzüge 1, 2 und 3 Antreten um 14.30 Uhr am Kirchplatz. Freitag, 21. 2.: Sport für Gerätemannschaft.

BDM-Gruppe 12/401. Montag, 17. 2.: Schar 1, 2 und 3 um 20.15 Uhr Heimabend im Heim.

BDM-Berf. „Glaube und Schönheit“. Dienstag, 18. 2., um 20.15 Uhr Heimabend im Heim.

BDM-Gruppe und BDM-Berf. Mittwoch, 19. 2., pünktlich 20 Uhr Antreten am neuen Schulhaus zur Abnahme des Leistungswettkampfes. Tadellose Uniform.

Jungmadel-Gruppe 12/401. Mittwoch, 19. 2., 14 Uhr Sport für Gerätemannschaft. Schar 1, 2, 3, 4 und Waldrennen Antreten um 16 Uhr am Heim. Tadellose Uniform. Abnahme des Leistungswettkampfes.

Krankenunterstützung der DAF wird nicht angerechnet

RSW. Die Deutsche Arbeitsfront ist keine Versicherung, sondern eine auf dem Boden unserer Weltanschauung lebende Gemeinschaft aller Schaffenden. Die aus der Gemeinschaftsleistung entspringenden Unterstützungen bei Krankheitsfällen usw. sind deshalb nicht als Versicherungsleistung anzusehen.

Aus diesem Grund dürfen nach einem Bescheid des Reichsarbeitsministers die von der Deutschen Arbeitsfront gezahlten Krankenunterstützungen keinesfalls auf die Krankengelder der Krankenversicherungsanstalten angerechnet werden, die Krankengelder müssen vielmehr voll ausgezahlt werden, denn die Krankenunterstützung der DAF ist eine zusätzliche Hilfe.

RSW. Der Reichsfinanzminister hat für die Hinterbliebenen gefallener Wehrmachtangehöriger und einiger gleichgestellter Personengruppen tarifliche Vergünstigungen bei der Einkommensteuer verfügt. Für Witwen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Krieg gefallen sind, gilt in jedem Falle die Steuergruppe drei, soweit nicht wegen des Anspruchs auf Kinderermäßigung die Steuergruppe vier in Frage kommt. Diese Regelung gilt bei der Einkommensteuer-Veranlagung der Witwe und ihres Ehemannes schon für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist. Eltern wird für ihre gefallenen Kinder die Kinderermäßigung für das Kalenderjahr, in dem das Kind gefallen ist, und für das folgende Kalenderjahr weitergewährt. Die Regelung gilt rückwirkend vom 1. Januar 1940 an. Arbeitnehmer, bei denen die neue Regelung zu einer Minderung der Steuergruppe oder der Zahl der Personen führt, für die Kinderermäßigung zu führen ist, müssen ihre Lohnsteuerkarte durch die Gemeindebehörde ergänzen lassen. Lohnsteuer, die zuviel einbehalten ist, wird auf Antrag erstattet.

Die abzugsfähigen Sonderausgaben bei der Einkommensteuer-Erklärung

V. A. In Kürze sind wieder die Einkommensteuer-Erklärungen abzugeben. Was kann dabei abgesetzt werden? Neben den Werbungskosten (Schulzinsen, Beiträge zu Berufskassen, z. B. DAF, notwendige Fahrten von und zur Arbeitsstätte, Aufwendungen für Arbeitsmittel usw.) sind es vor allem die sogenannten Sonderausgaben, die vom Einkommen abgesetzt werden können. Nachdem die Kirchensteuer und der Abzug für die Hausgebühren als Sonderausgaben entfallen sind, verbleiben als solche die Schulzinsen, die nicht Werbungskosten sind, die Beiträge zu Bauvereinen, für gewisse Steuerpflichtige der Verlustvortrag, und vor allem neben den Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen die Beiträge zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall und zu Witwen-, Versorgungs- und Sterbefällen.

Bei diesen Versicherungen ist die Abzugsfähigkeit an einige Voraussetzungen geknüpft. Einmal sind diese Beiträge zusammen mit den Beiträgen zu Bauvereinen in der Abzugsfähigkeit durch einen Höchstbetrag begrenzt. Der Höchstbetrag ist bei Lebigen jährlich auf RM. 500.— festgesetzt; der Jahresbetrag erhöht sich für kinderlose Ehepartner auf RM. 800.—, für Ehepartner mit einem Angehörigen auf RM. 1000.—, mit zwei Angehörigen auf RM. 1500.—, mit drei Angehörigen auf RM. 2100.—, mit vier Angehörigen auf RM. 2900.— und steigt dann für jeden weiteren Angehörigen um RM. 1000.—. Die Erhöhung nach der Zahl der Angehörigen tritt dabei nur ein, wenn die Angehörigen mit dem Steuerpflichtigen zusammen veranlagt werden, oder, sofern es sich um volljährige Kinder handelt, wenn dem Steuerpflichtigen für diese Kinder Kinderermäßigung gewährt wird.

Als weitere Voraussetzung ist zu beachten, daß die Versicherungsbeiträge zu den obengenannten Versicherungsverträgen gezahlt werden müssen, entweder für den Steuerpflichtigen selbst oder für seine Ehefrau oder für Angehörige, die mit ihm zusammen veranlagt werden bzw. wenn es sich um volljährige Kinder handelt, für Kinder, für die ihm Kinderermäßigung gewährt wird.

Immer dann wird Kinderermäßigung gewährt, wenn ein minderjähriges Kind oder ein minderjähriger Verwandter oder Verschwägerter oder ein minderjähriges Pflegekind dem Haushalt des Steuerpflichtigen angehört. Und immer dann erfolgt bei der Einkommensteuer eine Zusammenveranlagung, und immer dann stehen dem Steuerpflichtigen die erhöhten Jahresbeträge für die abzugsfähigen Versicherungsbeiträge zur Verfügung, und immer dann kann er auch Versicherungsbeiträge abziehen, die diese Kinder und Angehörige betreffen, z. B. bei Invalidenversicherungen, Studienversicherungen usw.

Zu beachten ist dabei, daß nur diejenigen Versicherungsbeiträge abzugsfähig sind, die auf Verträge entrichtet werden, bei denen der Steuerpflichtige selbst oder seine Ehefrau oder seine Kinder und andere Angehörige, mit denen er zusammen veranlagt wird, die zur Zahlung der Beiträge Verpflichteten und auch die Versicherten sind.

Verordnung zum Schutze gegen Schädigungen durch Röntgenstrahlen. Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 7. Februar 1941 eine Verordnung zum Schutze gegen Röntgenstrahlen und Strahlen radioaktiver Stoffe in nicht medizinischen Anlagen erlassen. Die Verordnung gibt Gewißheit, daß die Gefolgschaftsmitglieder bei diesen wichtigen Arbeiten gegen alle möglichen Gefahren ausreichend geschützt sind.



Halte die Straßen sauber!

Da in der jetzigen Zeit für die Straßenreinigung nicht mehr soviel Personal zur Verfügung steht wie in Friedenszeiten, ist es Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, zu seinem Teil alles zu unterlassen, was eine Verunreinigung der Straßen zur Folge haben könnte. Es handelt sich dabei nicht nur um die Frage der Schönheit der Stadt, sondern vor allem auch um eine hygienische Forderung.

Es muß deshalb erwartet werden, daß jede vermeidbare Verunreinigung der Straßen und Gehwege unterbleibt. Alle können und sollen dabei mithelfen! Anfallender Abfall von den Gehwegen und Randeln soll nicht mehr einfach dort liegen bleiben, bis er abgeholt wird, sondern sofort in den Müllimer verbracht werden. Papierabfälle, Zigarettenstummeln, Obstreste usw. gehören in die sachgemäß angebrachten Papierkörbe.

In diesem Zusammenhang sei auch mit aller Deutlichkeit auf eine andere — höflich ausgedrückt — Unart hingewiesen: Das Ausspucken auf den Straßen und Gehwegen. Besonders auch aus gesundheitlichen Gründen muß dieser Unflug aufs schärfste verurteilt werden. Ebenso verboten und strafbar ist es, auf den Gehwegen Hunde ihre Notdurft verrichten zu lassen. Jeder Volksgenosse hat das Recht und die Pflicht, besonders im Hinblick auf die gegenwärtige Verunsicherung, gegebenenfalls die Hundebesitzer entsprechend aufzuklären und bei Unbehörlichkeit die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Wenn sich so jeder Bürger tatkräftig für die Keilhaltung der Straßen der Stadt einsetzt, wird sie auch während der Kriegszeit immer sauber bleiben.

Wichtig für Pflichtjahrmädel!

Das Pflichtjahr soll den überlassenen Bäuerinnen und den Müttern mit kleinen Kindern die so dringend notwendige Hilfe bringen. Das Pflichtjahrmädel muß sich, soweit es seinem Alter und seinen Kräften entspricht, ganz für diese Aufgabe einsetzen. Eine Verpflegung seiner Kräfte etwa dadurch, daß es in den Abendstunden Kurse in Kurzschiff und Maschinenschreiben besucht, ist, wie von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, mit seinen Pflichten nicht vereinbar. Das Pflichtjahrmädel soll sich seine Freizeit neben der Instandhaltung seiner Sachen der Erholung widmen, die ein so junges Mädchen nach des Tages Arbeit besonders nötig hat. Deshalb wird denjenigen Mädchen, die häufig neben ihrer Pflichttätigkeit landmännliche Kurse besuchen, die Befreiung der Ableistung des Pflichtjahres im Arbeitsbuch nicht erteilt, so daß sie, bevor sie eine andere Tätigkeit aufnehmen können, noch ein zweites Pflichtjahr ableisten müssen. Die Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerkes rufen bei der Betreuung der Pflichtjahrmädel ihr Augenmerk auch darauf, daß die Pflichtjahrmädel nicht nebenher landmännliche Kurse besuchen.

Reichstagung des Friseurhandwerks in Stuttgart.

Unter dem Motto „Die gepflegte Frau“ findet in Stuttgart eine Reichstagung des Friseurhandwerks statt, die vom 23. bis 25. Februar als Fachveranstaltung in der Viedelhalle durchgeführt wird. Am Sonntag, 23. Februar, beginnen die fachlichen Wettbewerbe, denen sich ein Unterhaltungsspektakel anschließt. Auf einer Rundgebung am Montagvormittag werden Reichstagsinhaber und Reichshandwerksmeister Schramm über das Handwerk im Kreise sprechen. Nachmittags findet eine Arbeitstagung statt, bei der fachliche Fragen, u. a. auch Haarfarben und Schönheitspflege, besprochen werden. Abends tritt der Reichsfachbeirat zu einer Sitzung zusammen. Am Dienstag tagen die Bezirksfachbeiratsvorsitzenden, die sich u. a. auch mit Fragen der Mode in der Reichsarbeit befassen werden.

Die Landwirtschaftsberufe

Landarbeits- und Sonderlehre in der Landwirtschaft.

Lehrstellen zur Landarbeitslehre werden von den Kreisbauernschaften und Arbeitsämtern vermittelt. Während der Landarbeitslehre wird außer freier Kost und Wohnung der festgesetzte Tariflohn von 10—15 Mark monatlich im ersten und zweiten Jahr vergütet. Die Landarbeitslehre kann auf dem elterlichen Betrieb abgeleistet werden. Landdienst wird angerechnet. Eine Lehranzeige ist bei Ableistung im elterlichen Betrieb bei der Kreisbauernschaft zu erstatten. Die Landarbeitsprüfungsgebühr beträgt drei Mark.

Was die Sonderlehre anbetrifft (Landwirtschafts-, Geflügelzucht-, Melker-, Schäfer- und Schweinewärterlehre), so werden die Lehrstellen nur von der Landesbauernschaft für alle Berufswege vermittelt. Während der Sonderlehre wird außer freier Kost und Wohnung ein Taschengeld von 15—30 Mark im ersten und zweiten Jahr gewährt, während Lehrgeld nicht erhoben wird. Der Besuch der Landwirtschaftsschule in zwei Winterhalbjahren kann meist vom Lehrbetrieb aus erfolgen. Das Schulgeld beträgt in der ersten Klasse 15 Mark und in der zweiten 20 Mark für den Lehrgang. Für Lehrmittel wird etwa ein Betrag von 20 Mark für beide Klassen benötigt. Die Kosten für die Aufnahme in einem Schulinternat belaufen sich auf etwa 30 Mark monatlich. Während der Landwirtschaftslehrezeit finden im Winter und Sommer Schulungstreffen statt. Kosten erwachsen hierfür keine oder nur geringe. Die Gebühr für die Landwirtschaftsprüfung beträgt 20 Mark. Bei Bedürftigkeit und Würdigkeit können Stipendien zum Schulbesuch und Gebührenaufschlag zur Prüfung gewährt werden. Während der Gehilfenzeit wird ein Lohn von 40—60 Mark bezahlt.

Während der Melker-, Schäfer-, Geflügelzucht- und Schweinewärterlehre finden kostenlose Fortbildungslehrgänge statt. Während der Gehilfenzeit in diesen Berufen ist die Teilnahme an mehrwöchigen Fortbildungslehrgängen der Landesbauernschaften oder an Lehr- und Versuchsanstalten Voraussetzung zur Zulassung zur Meisterprüfung. Zur Zulassung zur Meisterprüfung ist an einem Lehrgang von 5 Monaten Dauer an einer Versuchs- und Lehranstalt für Kleintierzucht teilzunehmen. Die Kosten hierfür betragen etwa monatlich 100 Mark. Die Gebühr für die Meisterprüfung in den Tierpflegerberufen beträgt 30 Mark. Die Meister sind in ihrem Fachgebiet selbständig. Die Vergütung der Meisterberufe erfolgt nach Tarif und beträgt etwa monatlich 100 Mark bei freier Kost und Wohnung.

Wie wird man Gärtnerin?

Eines der vielseitigsten Gebiete der Landwirtschaft ist der Gartenbau mit seinen Sonderzweigen Obstbau, Gemüsebau, Baumschulen, Samenbau, Blumen- und Zierpflanzenbau, Gartenausführung und Friedhofsgärtnerei. Der gärtnerische Beruf, der geschickte Hände und zudem Liebe zu den Pflanzen verlangt, ist schon seit langem gerade ein Beruf für Frauen. Wie alle landwirtschaftlichen Berufe ist auch der Gärtnerinnenberuf in die Ausbildungsordnung des Reichsnährstandes einbezogen worden. Für die Frau wurde, so schreibt der Zeitungsdienst des Reichs-

nährstandes, der Beruf der hauswirtschaftlichen Gärtnerin geschaffen. Voraussetzung für die Erlernung dieses Berufes ist der Abschluß einer Mittelschule oder der 6. Klasse einer höheren Schule. Dann folgt der Besuch der einjährigen Unterklasse einer Gärtnerinnenchule.

Die weitere Ausbildung erfolgt in zwei Jahren Gärtnerlehre bei einem anerkannten Lehrmeister oder in einem Jahr Gärtnerlehre in einer Gärtnerinnenchule und einem Jahr Gärtnerlehre bei einem anerkannten Lehrmeister. Den Abschluß bildet die Gärtnergehilfenprüfung, worüber ein Gärtnergehilfenbrief erteilt wird. Nach einem Besuch der einjährigen Oberklasse einer Gärtnerinnenchule erfolgt dann die staatliche Prüfung im hauswirtschaftlichen Gartenbau. Darüber hinaus sind für Mädchen aber auch die anderen männlichen Berufswege nicht verschlossen, die u. a. die Ausbildung zum Gärtnermeister, Gartenbaulehrer, staatlich geprüften Gartenbautechniker und zum staatlich diplomierten Gartenbauinspektor vorsehen.

Die Ausbildung erfolgt in den einzelnen Spezialzweigen, also Obstbau, Gemüsebau, Blumen- und Zierpflanzenbau usw. Im allgemeinen wird die Ausbildung zweidmigerweise in zwei Arbeitsgebieten erfolgen, um eine größere Vielseitigkeit zu gewährleisten. Der Gartenbau bietet somit gerade der Frau, die Pflanzen liebt und eine geschickte Hand besitzt, außerdem praktisch und vielleicht auch künstlerisch begabt ist, ausrichtsreiche und befriedigende Berufsmöglichkeiten.



Ausflüger



Jäger



Kampfflüger

Die Frönsflugsponge.

Die Sponge, die der Reichsnährstand für das liegende Personal in Anerkennung für Bewährung beim Fronteinsatz in der Luft gestiftet hat, wird in drei verschiedenen Ausführungen entsprechend dem Einsatz bei Jagd- und Fernfliegerverbänden, bei Kampf- und Sturzkampf- sowie Transportverbänden und bei Ausflüger- und auch Fernfliegerverbänden verliehen. Scherl-Wagenborg (RM)

Am nächsten Freitag den 21. Febr. wird der Tonfilm

Neuenbürg Das Gewehr über

nachmittags 5 Uhr für die Jugendlichen und abends 8 Uhr für die Erwachsenen in der Turnhalle vorgeführt.

Vorverkaufskarten zu 40 Pfg. in der Enztalergeschäftsstelle! Die Ortsfiliale der NSDAP.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens C. Weeb'sche Buchdruckerei.

Fleischerinnung Neuenbürg.

Sämtl. Häute u. Felle sind beschlagnahmt

Sie sind an die Häute- und Fellsgerei Neuenbürg bezw. Wildbad abzuliefern. Diese Anordnung gilt auch für Haus- und Rottschladungen. Die Bezahlung an den Einlieferer erfolgt durch die Häuteverwertung Neuenbürg.

Der Vorstand der Häuteverwertung Neuenbürg
Fr. Treiber, Obermeister.



NSG. „Kraft durch Freude“

Am Donnerstag den 20. Februar spielt das beliebte

Schlierseer Bauerntheater

in Calmbach, Gaststätte zum Bahnhof, das überaus heitere Volksstück

Das Herz in der Lederhos'n

Lustspiel in 3 Akten von Pohl

Eintritt: RM. 1.— Wehrmacht und RAD. RM. —.30
Vorverkauf: Lebensmittelhaus Höger und Buchhandl. Bott

Überall wo die Schlierseer im Kreis Calw spielten begeisterten sie die Besucher und erregten wahre Lachstürme.

Werde Mitglied der NSD.



Heimararbeit

bestehend aus Näh- und Klebarbeiten zu vergeben. Angebote unter Nr. 52 an die Enztalergeschäftsstelle.

Fischwasser von Sportfischer

zu kaufen oder zu pachten gesucht auch Beteiligung.

Angebote mit näheren Angaben an das Postfach 630 Pforzheim

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Herrenalb. Gemeinschaftsabend mit dem Deutschen Roten Kreuz am Dienstag, 18. Februar, 20.15 Uhr, im Saal des Hotels Sonne. Rednerin: Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Treutle. Gäste willkommen.

Malerlehrling

Beaver Junge aus gutem Hause zur gründlichen Ausbildung auf Ostern 1941 gesucht. Josef Klamser Pforzheim, Wilhelmshöhe 10

Piano

gegen bar zu kaufen gesucht. Eiche bevorzugt. Angebote unter Nr. 621 an die Enztalergeschäftsstelle.

Schömburg, 17. Februar 1941

Todes-Anzeige.

Unsere liebe, gute Tante

Katharine Schröter

genannt Schwester Martha

durfte nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 80 Jahren heimgehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sofie Walter.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr.

Kaltenbronn, 16. Februar 1941

Todes-Anzeige.

Am 15. Februar entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben meine unvergessliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ottilie Mast

geb. Geiser

im Alter von 61 1/4 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Franz Mast. Familie Ludwig Mast mit Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 18. Februar 1941, nachmittags 1/4 4 Uhr von der Pfarrkirche in Weissenbach aus statt.



Neun Spitfires abgeschossen

Der deutsche DNB-Bericht vom Samstag

DNB, Berlin, 15. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Jagdflugzeuge schossen gestern über der Südküste Englands neun britische Flugzeuge vom Muster Spitfire ab.

In der Cyrenaika griffen deutsche Jagdstiegerverbände feindliche Kraftfahrzeugsolonnen und Panzerwagen an und schossen mehrere Fahrzeuge in Brand.

Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten durch Bombentreffer militärische Anlagen in Bengasi und den britischen Stützpunkt El Agheila.

Stärkere Kampffliegerkräfte besetzten in der letzten Nacht Industriestellen in London und eine Reihe von Flugplätzen mit Bomben schweren und schweren Kaliber, die größere Brände und Explosionen hervorriefen.

Der Feind warf in der Nacht zum 15. Februar Spreng- und Brandbomben insbesondere auf eine Stadt in Westdeutschland. Außer einer Anzahl Toter und Verletzter unter der Zivilbevölkerung entstand nur geringer Gebäudeschaden in Wohnvierteln.

Ein einzelnes Flugzeug wird vermisst.

Starke Britenverluste in Ostafrika

DNB, Rom, 15. Februar. Der italienische Wehrmacht-Bericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen zu nähern, von der heftigen Gegenwirkung unserer Truppen zurückgewiesen, die dem Feinde schwere Verluste zufügten.

In Nordafrika an der Landfront nichts von Bedeutung. Unsere Flugzeuge bombardierten motorisierte Einheiten und längs der Küste feindliche Schiffe.

Im Ägäischen Meer wurden im Verlaufe der Luftangriffe vom 12. und 13. zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Ostafrika hat der Feind im Abschnitt von Aeren seinen Druck vermindert. Im Verlauf der Säuberungsaktionen, die nach den Kämpfen vom 13. Februar durchgeführt wurde, konnte man sehr starke feindliche Verluste feststellen.

Ein feindlicher Kreuzer der „Kaito“-Klasse erhielt durch einen unserer Luftwaffenverbände einen Volltreffer.

Feindliche Flugzeuge griffen eine Drossel in Eritrea an, wo etwa 20 Eingeborene getötet wurden.

Zwei unserer Jagdflugzeuge wurden abgeschossen, die Flugzeugführer retteten sich durch Fallschirmabsturz.

Völlig mißglückt

In dem im italienischen Wehrmachtbericht vom 14. 2. gemeldeten Versuch britischer Fallschirmjäger, im Kalabro-Pulcinello-Gebiet an den Verkehrsachsen, Straßen, Brücken und besonders an den unter dem faschistischen Regime in den letzten Jahren abgebauten riesigen Wasserwerkungsanlagen

Schaden anzurichten, meldet die italienische Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani“ nach folgende Einzelheiten:

In der Nacht zum 11. Februar waren in dem genannten Gebiet zwischen 22.30 Uhr und 2 Uhr morgens britische Fallschirmjäger abgesprungen und hatten sich in einem ringsum von Wald umgebenen Gelände festgesetzt, wo sie die dort wohnenden Bauern in Schock versetzten und in einem Bauernhaus einen ihrer Leute, der sich ein Bein gebrochen hatte, zurückließen.

Einige Engländer versuchten, sich unter den Zarnochen der Wasserwerkungsanlagen zu verbergen, um der Entdeckung zu entgehen und doch noch einen Versuch zu machen, ihre Aufgabe durchzuführen.

Die Engländer waren mit einem fahrlässigen Schussanfang bedeckt und trugen Fliegerbrillen. Sie hatten MG und Maschinenpistolen sowie die zur Durchführung ihrer allerdings völlig mißglückten Aufgabe notwendigen Sprengkörper bei sich.

Die Engländer wurden dem Kommando der Landesverteidigung zugeführt.

Tendenzmeldung über die Behandlung der englischen Fallschirmjäger.

Rom, 17. Febr. Stefani veröffentlicht folgende Berichterstattung: Die allgemeine Situation hat in italienischer Weise Gerüchte verbreitet, wonach die in Italien gefangen genommene englischen Fallschirmjäger als Sotone behandelt würden und somit den entsprechenden Kriegsverbrechen unterworfen seien.

30 Schulkinder im Albert-Kanal ertrunken

Brüssel, 16. Februar. Auf dem Albert-Kanal bei Hasselt kamen Freitagabendmittag 30 Schulkinder ums Leben. 35 Kinder wollten sich bei Godshede auf einem Floß auf die andere Seite des Albert-Kanals übersetzen lassen.

Botschafter Oshima vor deutschen Pressevertretern in Moskau

Moskau, 16. Febr. Botschafter Oshima, der sich zurzeit auf der Durchreise nach Berlin in Moskau aufhält, empfing in Moskau die deutschen Pressevertreter.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raabe

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

Zwei Ganner im Boot

Wenn einer sich bestechen läßt, dann ist er ein Spitzhuhn, ein Galunke. Und damit hättest du rechnen müssen, du nächtlicher Mensch mit der japanischen Zitadellenkrone.

Moordas bester Mann, der Mechaniker Sempo, der für fünfshundert Rupia sich einen Bruder gekauft hatte, steht in der Dunkelheit hinter dem Felt des weißen Mädchens und lauscht.

Eine ganze Stunde rudern dann die beiden in die dunkle See hinaus. Dann läßt Sempo, der Mechaniker, den Motor laufen. Er sitzt da und überlegt und grübelt. Was tun?

An Bord des Gespensterschiffes werden sie wohl denken, er sei bei der Explosion eines Benzintanks umgekommen. Das hat er sein ausgedacht, um nicht mehr zurückzumüssen, ohne vermisst zu sein.

„So will es der Kaden.“ Sempo sagt es ruhig und bestimmt, aber er kann den anderen nicht betrügen. Der wird mißtrauisch. Und nun beginnt das Drama.

Etwas, was der andere in den Sarong eingewickelt hatte. Sempo sieht es in der Dunkelheit nicht, wie sein „Bruder“ dieses Etwas ergreift und ihm plötzlich wie mit einer Axtel damit auf den bloßen Kopf schlägt.

„Aber Sempo ist nicht tot. Das soll er auch nicht sein, denn er schubst ja noch die fünfshundert Rupia. Oh, ein Spitzhuhn denkt an alles.“

Jetzt sitzt er am Steuer und wendet um. So denkt er, weil er keine Ahnung von Navigation hat. Er feuert im großen Kreis herum, wie es jedes Tier und jeder Mensch tut, wenn er den Ortssinn verloren hat.

Der Tag kommt. Die Nacht geht. Der Brennstoff ist schon längst verbraucht. Von der Insel ist nichts zu sehen. Sempo liegt schmachend, mit seinem eigenen Sarong gefesselt, im Bug des Bootes.

Sempo ist tot, und sein Verbleib schwimmt irgendwo im Ozean. Der Spitzhuhn schaukelt in seinem Feuerlöcher Boot und erbricht sich, erbricht den letzten Schluck Wasser, der noch dagewesen ist...

Aber ehe die Nacht wieder heranzieht, kommt ein Schiff. Es hat das Boot bemerkt, es feuert auf das Boot zu, und der Spitzhuhn ist vorübergehend gerettet.

„Pest auf der „Juliane“? Ueber der Hügelkette um Derby hängt graublauer Dunst. Der Himmel über der lahnen, trostlosen Stadt ist nicht und durchsichtig wie voller Staub.

„Pest auf der „Juliane“? Ueber der Hügelkette um Derby hängt graublauer Dunst. Der Himmel über der lahnen, trostlosen Stadt ist nicht und durchsichtig wie voller Staub.

Abschluß der Norwegenreise Himmlers

Oslo, 16. Febr. Die Norwegen-Reise des Reichsführers Hermann Göring in Begleitung des Reichskommissars Terboven fand ihren Höhepunkt in dem Besuch des Landes nördlich des Polarkreises.

Die ausgedehnte Reise, die über viele tausend Kilometer führte, ging über Hommelst und Drontheim in Oslo zu Ende.

All-sowjetische Parteikonferenz eröffnet

Moskau, 17. Februar. Die 18. All-Sowjetische Parteikonferenz, an der Hunderte von Vertretern der zentralen und provinziellen Parteioorganisationen...

Argentiniens Landwirtschaft ohne Abzähmärke

Buenos Aires, 16. Febr. Der Präsident der Banco de la Racion hielt am Donnerstag eine Rundfunkrede, in der er sich mit den zunehmenden Schwierigkeiten der argentinischen Landwirtschaft beschäftigte.

30 Schulkinder im Albert-Kanal ertrunken

Brüssel, 16. Februar. Auf dem Albert-Kanal bei Hasselt kamen Freitagabendmittag 30 Schulkinder ums Leben.

Botschafter Oshima vor deutschen Pressevertretern in Moskau

Moskau, 16. Febr. Botschafter Oshima, der sich zurzeit auf der Durchreise nach Berlin in Moskau aufhält, empfing in Moskau die deutschen Pressevertreter.

Hier liegt die „Juliane von der Gest“, und an Bord ist in diesem Augenblick großer Betrieb, zu groß und eilig um diese Mittagsstunden.

Am niederen Kai liegen Leute auf ihren großen Rollen, die sich zu einem wahren Berge türmen. Diese Leute, die schon seit vielen Stunden ungeduldig warten, um ihre Bate an Bord der „Juliane“ schaffen zu können...

Jetzt heult die Sirene, die Schraube schäumt. Die kleinen Boote, die das Schiff belagern, springen auseinander. Die Sirene heult und heult. Es ist still geworden am Kai.

Da flattert ein kleines Fähnchen, ein Wimpel, am Mast empor, rudert und untüchtig, und die Farbe dieses Fähnchens ist gelb, ist kaum am gelben Himmel zu sehen.

„Pest! Die Pest an Bord der „Juliane“! Jetzt hat die „Juliane“ freie Fahrt. Die Sirene verstummt, nur die Schraube wühlt fortend im heißen, blauen Wasser.

Aber das ist nicht der Grund, warum die „Juliane“ so urplötzlich die Anker lichtet. Es ist eine Nachricht, die aus dem Aether kam, und die gute Nase des Kapitäns Vlet von der Gest ist es, die die „Juliane“ hinausstreift.

Den Rotor und die Akkumulatoren hatte Vlet bereits in seiner Nacht, als eine ungeheure Explosion Vlets kleines Boot verschlang, in Ordnung gebracht. Aber dann stellte es sich heraus, daß die ganze Sendeanlage zerstört war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 15. Februar.

Durch Fahrlässigkeit Brand verursacht. Auf einem Sportplatz in Degerloch geriet abends ein zum Abbruch bestimmtes kleines Gebäude in Brand. Das Feuer wurde durch den Löschzug I und die freiwillige Feuerwehr Degerloch gelöscht. Die Entstehungsurache ist vermutlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

— Dottingen, Kr. Württemberg. (Gemeinschaftsflachsbandbau lohnt sich.) Wie sehr sich der Gemeinschaftsflachsbandbau lohnt, ist aus der Endabrechnung der Ortsbauernschaft Dottingen zu ersehen. Die Ortsbauernschaft hatte im vergangenen Jahr 290 a Flachs angepflanzt. Die Gesamtkosten einschließlich Pacht, Saatgut, Dünger, Unkrautjäten, Mähen, Vergütung an die Feuerwehrt und HZ, für Hilfsleistungen, Fuhrlohn usw. stellten sich auf 1724 Mark. Die Einnahmen (132,6 dt Flachs mit Samen wurden zu je 16 Mark, 70,12 dt zu 15 Mark verkauft) betragen insgesamt 3173 Mark, jedoch als Ringewinn 1449 Mark verblieben. Diese Reineinnahme wird für den Bau einer Gemeindeflachsanlage verwendet. Die Anlage, die sich aus 35 Allmendstücken zusammensetzt, wird in diesem Jahr als Gemeindeflachsbandbau angebahnt. Die Gemeinde ist mit dem Ergebnis so zufrieden, daß sie im kommenden Frühjahr den Flachsbandbau wieder in Gemeinschaftsarbeit betreiben wird.

— Tübingen. (Immatrikulation an der Landesuniversität.) Die feierliche Immatrikulation von 101 erstklassigen Studenten, der auch Kreisleiter Kaufmann, Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadt beiwohnten, fand im Festsaal der Tübinger Universität statt.

— Unterschneidheim, Kr. Kalen. (Junge ertrunken.) Der sechsjährige Junge des Einwohners A. Röntgen fiel beim Spiel in die Sotha und ertrank. Obwohl sich hilfsbereite Nachbarn sofort an der Suche beteiligten, konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

— Unterschneidheim, Kr. Kalen. (Ertrunkenes Kind geborgen.) Die Leiche des sechsjährigen Kindes, das beim Spiel in der Sotha ertrank, konnte nun geborgen werden. Bei dem Unglück waren noch zwei Kinder, darunter auch der Bruder des Ertrunkenen, in Lebensgefahr, doch konnten sie rechtzeitig das rettende Ufer erreichen.

— Ehrenfels b. Ulm. (Tödlicher Unfall.) In einer Ulmer Fabrik wurde der Magazinarbeiter Josef Ziegler aus Ehrenfels von einer Eisenstange so unglücklich getroffen, daß er an den Folgen der schweren Verletzungen starb.

— Friedrichshafen. (Betrug führte ins Gefängnis.) Die Strafkammer Ravensburg verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung den Betriebsführer der Trautmanns AG., Friedrichshafen, Dr. Robert Sch. wegen eines fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit einem fortgesetzten Vergehen nach dem Paragraphen 1 der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 in Verbindung mit den Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft und wegen eines fortgesetzten Betrugs gegen die Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 in Verbindung mit der Verordnung über den Warenverkehr zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten und wegen eines Betrugs gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs

zu einer Geldstrafe von 30 Mark. Wegen eines Vergehens des Betrugs und eines Vergehens der aktenrechtlichen Untrue erfolgte Freispruch.

Früherer Unterrichtsbeginn

In den Schulen Groß-Stuttgarts beginnt nach einer Bekanntmachung des Kultministers der Unterricht vom 20. Februar an um 8.20 Uhr.

Für die Schulen des Landes ist im Hinblick auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse eine einheitliche Regelung nicht möglich. Die Leiter der Volks-, Mittel- und höheren Schulen in den einzelnen Gemeinden haben deshalb unter sorgfältiger Beachtung der örtlichen Verhältnisse die Zeit des Unterrichtsbeginns zu vereinbaren und einheitlich für die einzelnen Schulen festzusetzen.

Die Berufsschulen, Berufsschulschulen und Fachschulen können von dieser Regelung abweichen, wenn mit Rücksicht auf die berufliche Arbeitszeit der Schüler und auf die sonstigen Verhältnisse dies zweckmäßig erscheint.

Arbeitstagung der NSV-Kreisamtsleiter

— Heilbronn. Die Kreisamtsleiter des Gauwürttemberg-Hohenzollern wurden von NSV-Gauamtsleiter Thurner zu einer Arbeitstagung nach Heilbronn eingeladen. Gauamtsleiter Thurner wies in längeren Ausführungen auf die Schwierigkeiten hin, die der Krieg der Arbeit der NSV aufliegt. Trotz Fehlens vieler Kräfte seien aber bisher alle Aufgaben gelöst worden. Auch das Jahr 1941 werde den ganzen Einsatz des einzelnen fordern. Den Kreisamtsleitern sei in der Betreuung von Mutter und Kind eine gewaltige, aber auch vornehme Aufgabe gestellt. Bezüglich der Nachwuchsfrage der Hausgehilfinnen, Volkspflegerinnen und Rindergärtnerinnen seien die materiellen Voraussetzungen gesichert. Der Gauamtsleiter gab in diesem Zusammenhang interessante Anregungen, wie das Nachwuchsproblem angegriffen bzw. gelöst werden soll. Die Auslese sei von großer Wichtigkeit.

Einen weiteren Tagesordnungspunkt betrafen die Beratungskomitees für Mutter und Kind, ferner fanden die Rindertagesstätten und die Rindergärten eingehende Beleuchtung. Einige Zahlen gaben einen Einblick in die Arbeit auf diesem Gebiet. In den Rindergärten im Gau Württemberg sind bis jetzt 1400 Helferinnen und Rindergärtnerinnen für über 34000 Rinder vorhanden. Hier sollen die Kinder von früherer Jugend an schon zum landwirtschaftlichen Verständnis und im Gemeinschaftsgeist erzogen werden. Die Aufgaben des Jahres 1941 werden zweifellos noch gewaltiger sein. Der europäische Neuaufbau unter Führung Deutschlands erfordert auch von der NSV den höchstmöglichen Einsatz. Gauamtsleiter Thurner wies noch darauf hin, daß in nächster Zeit auch im übrigen Gaugebiet die in Stuttgart bereits praktisch durchgeführten Reihenuntersuchungen in der Bekämpfung der Tuberkulose beginnen werden. Nicht unerwähnt blieb, daß die NSV des Gauwürttemberg-Hohenzollern im Reich leistungsmäßig an der Spitze steht.

Die ersten Frühlingboten eingetroffen.

In Bopfingen sind die ersten sechs Stare, sozusagen die Quartiermacher, eingetroffen. Auch aus Dettlheim kommt die Nachricht, daß sich die Stare eingestellt haben.

1. März — wichtigster Termin für die Landwirtschaft

Bis zum 1. März muß der Erzeuger das Braugetreide in die Läger der zweiten Hand abgeliefert haben. Für jeden Betriebsführer gilt es als selbstverständliche Pflicht, diesen Termin unbedingt einzuhalten. Niemand glaube, daß er angesichts der gesicherten Verlockung des deutschen Volkes mit Brotgetreide auf einen Zenner Korn nicht ankomme. Wenn jeder Betriebsführer so dachte, würden Millionen von Zentnern Korn der Ernährung verloren gehen.

Für die Milchablieferung gilt das gleiche. Milch ist heute die wichtigste Fettquelle. Jeder an die Volksernährung mehr abgelieferte Liter Milch hilft mit, die Fettversorgung zu verstärken. An der Festigung der Volks- und Schicksalsgemeinschaft, zu der uns der Krieg noch stärker zusammengeschweißt hat, muß jeder zu seinem Teil mitwirken. Dazu gehört auch die Erfüllung der Ablieferungs-pflicht.

Warnung vor einem Betrüger.

Der 65jährige Mehler und Tagelöhner Karl August Rupp, der unter falschem Namen gebrauchte Säde und Delantzen und durch Vertuschung von Stallung Gelder erschwindelt hat, nimmt neuerdings Bestellungen auf Gänse, Tafelobst, Hünerfutter und Honig entgegen und läßt sich namhafte Beträge als Anzahlung geben. Er schwindelte vor, er habe bei einem Kriegsfameraden auf dem Lande Arbeit bekommen und von diesem sei er beauftragt, dessen landwirtschaftliche Erzeugnisse anzubieten. Personen, die durch Rupp geschädigt wurden, werden gebeten, bei der nächsten Polizei- oder Gendarmenstelle Anzeige zu erstatten. Bei Aufträgen des Betrügers ist sofort die Polizei zu verständigen, damit er festgenommen werden kann.

Aus den Nachbargauen

— Zell i. W. (Auf dem Wege zum Patienten gestorben.) Der 53jährige Arzt Dr. med. Emil Anab ist infolge von Herzlähmung auf dem Wege zu einem seiner Patienten vom Tode überrascht worden. Dr. Anab wirkte 22 Jahre in Zell i. W. als praktischer Arzt. Seit Bestehen der dortigen Sanitätskolonne war er Kolonnenarzt und hat in vielen Ausbildungsbänden und Schulungskursen dem DNR. seine Hilfe zur Verfügung gestellt.

— Konstanz. (Zuchthaus für unverbesserte Diebe.) Vor der Strafkammer des Landgerichts Konstanz hatten sich die in Konstanz wohnhaften und erheblich vorbestraften Thomas Grahl, 29 Jahre alt, Wilhelm Dreher, 36 Jahre alt, und Emil Biedermann, 37 Jahre alt, wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Das Diebestreife suchte das Lagerhaus einer Konstanzer Expeditionsfirma heim und raubte daraus Koffer und Pakete mit Wäsche, Kleidungsstücken und anderem Inhalt im Gesamtwert von einigen tausend Mark. Grahl erhielt als Hauptangeklagter fünf Jahre Zuchthaus, Dreher und Biedermann wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei nochmaligem Verstoß gegen die Befehle haben die drei Barsen Sicherungsverwahrung zu erwarten.



Die richtige Teigbereitung und das Backen nach Detker-Rezepten!

In langjähriger Zusammenarbeit mit den Hausfrauen wurde festgestellt, daß fast alle Gebäcke mit Hilfe von nur 4 Teigarten hergestellt werden können, und zwar: Rührteig, Knetteig, Biskuitteig und Brandteig. Wer diese 4 Teigarten beherrscht, kann praktisch alle in der Hausbäckerei vorkommenden Gebäcke mit der Sicherheit des Gelingens herstellen. Anlässlich der 50-Jahrfeier der Firma Dr. Detker werden Beschreibungen der 4 Teigarten hier laufend (etwas gekürzt) erscheinen. Ich empfehle, diese auszuschnitten oder die ausführliche Broschüre „Die richtige Teigbereitung“ kostenlos bei mir anzufordern. Dr. August Detker, Bielefeld.

1. RÜHRTEIG:

Notwendige Vorarbeiten

Die Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt.

Mehl und „Badin“ werden gemischt und gesiebt, dadurch wird das „Badin“ gleichmäßiger verteilt und das Mehl aufgelodert.

Die Früchte (Haselnußkerne, Korinthen usw.) werden nach Rezept vorbereitet.

Die Kuchenformen oder Backbleche werden mit zerlassener Butter (Margarine) gut und gleichmäßig ausgepinselt.

Die Verarbeitung des Teiges

1. Man rührt die Butter (Margarine) schaumig. Wichtig dabei ist, daß das Fett weder zu flüssig noch zu fest ist. Flüssiges Fett kann überhaupt nicht schaumig gerührt werden, und zu festes Fett muß vorher geschmeidig gemacht werden (mit dem Rührlöffel durcharbeiten). Zum Rühren nimmt man am besten einen durchlochenden Holzlöffel und rührt nach links herum.



2. . . und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, . . .

Möglichst feinstörmiger Zucker und Vanillinzucker werden löffelweise zum schaumig gerührten Fett gegeben.

3. . . Eier und Gewürze hinzu.

Jedes Ei wird über einer Tasse aufgeschlagen und geprüft, ob es frisch ist. Die Eier werden niemals auf einmal in das mit Zucker schaumig gerührte Fett gegeben, da sie sich dann schlecht unterrühren lassen.

4. Das mit „Badin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt.

Man rührt jeweils 2-3 gehäufte Eßlöffel Mehl unter und gibt, wenn der Teig zu fest ist, etwas Milch hinzu. Man achtet aber darauf, daß das Mehl, „Badin“ Gemisch vollständig untergerührt ist, bevor Milch zugegeben wird, denn „Badin“ darf nicht unmittelbar mit Flüssigkeit in Berührung kommen.

5. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reichend) vom Löffel fällt.

6. Die vorbereiteten Früchte werden zuletzt unter den Teig gehoben, nicht eingerührt!

7. Man füllt den Teig in die vorbereitete Form.

Die Formen müssen etwa $\frac{2}{3}$ mit Teig gefüllt sein.



Die nächsten Anzeigen bringen zeitgemäße Rezepte für Rührteige mit genauen Anweisungen für das Backen.